

Wenn alle Brunnlein schließen ...

Risiken des S21-Grundwassermanagements

Alles im grünen Bereich?

Die Befürworter von Stuttgart 21 erwecken den Eindruck, mit der Mehrheit bei der Volksabstimmung gegen den Ausstieg des Landes Baden-Württemberg aus der Finanzierung des Projektes sei die letzte Hürde genommen, nun könne das Bauprojekt zügig realisiert werden. Doch obwohl inzwischen im Park die Bäume gefällt sind und auch der Südflügel des denkmalgeschützten Hauptbahnhofs abgerissen wird, täuscht dieser Eindruck.

Neben den beiden fehlenden Planfeststellungen fehlt ein zentraler Baustein: Das **Grundwassermanagement (GWM)**, notwendige Voraussetzung für fast alle Baumaßnahmen des Tunnelbahnhofs, kann nicht wie ursprünglich geplant gebaut werden.

Ohne funktionierendes GWM ist aber nicht einmal das Ausheben der Baugruben möglich. Deshalb versucht die Bahn, diese Maßnahme mit allen Mitteln durchzusetzen, ohne Rücksicht auf geologische Risiken und allen Kosten zum Trotz: 250 Millionen Euro sind mindestens für das GWM vorgesehen, es werden wahrscheinlich über 300 Millionen – für eine temporäre Begleitmaßnahme.

Kleine Exkursion in die Tiefe

Die Baugrube mit 18 m Tiefe soll in der ehemaligen Fluss-*aue* des Nesenbachs ausgehoben werden. Hier steht aber bereits ab ca. 4 m Tiefe massiv Grundwasser an! Trotz eines umfangreichen Erkundungsprogramms mit über 200 Messstellen sind die Fachleute bis heute nicht in der Lage, die Grundwassermengen auch nur annähernd abzuschätzen. In der Planfeststellung wurde eine abzupumpende Menge von 3,2 Millionen Kubikmetern Grundwasser im Laufe der Bauzeit beantragt und 2006 genehmigt – intern ging die Bahn allerdings schon damals von 5,8 Mio m³ aus!

Doch auch diese Zahl ist längst überholt: 2011 wurden in einem Änderungsantrag 6,8 Mio m³ genannt, der Antrag wurde wieder zurückgezogen, weil die zu bewältigenden Wassermengen tatsächlich viel größer sind. In den Zeitungen kursieren Zahlen von 10, 14, 18 Millionen m³.

Was außer Geld in Stuttgart sonst noch sprudelt

Das Baufeld liegt in einem Mineralwasserschutzgebiet, erst durch Anpassung der Kernzonen an die Bauwünsche der DB ist der Bau überhaupt ermöglicht worden. Der Mineralwasserschutz ist über eine Vielzahl von Ausnahmegenehmigungen ausgehebelt worden – begründet durch ein „öffentliches Interesse“.

Das in tieferen Gesteinsschichten fließende Mineralwasser ist durch Dichtschichten vom darüberliegenden Grundwasserbereich getrennt, doch diese Schichten weisen Verwerfungen und Dolinen auf – wo und wieviele, weiß niemand genau. Bislang sorgt der hohe Druck im Mineralwasser für dessen Schutz. Er sorgt auch dafür, dass die chemischen Altlasten, die schon das Grundwasser unbrauchbar gemacht haben, nur in geringem Maß ins Mineralwasser eindringen können.

Das massive Abpumpen von Grundwasser um die Baugrube und das Wiedereinleiten an anderer Stelle kann diese bislang stabilen Druckverhältnisse aus dem Gleichgewicht bringen – mit nicht abschätzbaren Folgen.

Wer hat hier eigentlich die Verantwortung?

Die verantwortlichen Behörden bei Stadt und Land behaupten natürlich, „mögliche Risiken für das Grundwasser und die Heilquellen umfassend analysiert und sorgfältig abgeschätzt“ zu haben. Jedoch sprechen selbst offizielle Quellen davon, dass es „bis heute erhebliche Kenntnisdefizite über Grundwasserströmung und Schadstofftransportverhältnisse in weiten Teilen des Nesenbachtals“ gibt. Ein 3,2 Mio Euro teures Grundwassererkundungsprogramm namens MAGPlan soll hier eigentlich neue Informationen liefern, die Ergebnisse werden aber nicht vor 2014 vorliegen – die DB will trotzdem schon 2013 das GWM in Betrieb nehmen!

Wie fahrlässig hier mit schwerwiegenden Risiken umgegangen wird, zeigt auch folgende Äußerung des geologischen Projektleiters der Bahn bei der Erörterung zum

Was ist ein Grundwassermanagement (GWM)?

Durch das Grundwassermanagement soll bei einem Bauprojekt dafür gesorgt werden, dass über die Bauzeit das in die Baugrube eindringende Grundwasser abgeleitet wird und der Baugrund tro-

cken bleibt. Gleichzeitig wird ein möglichst großer Teil des abgepumpten Wassers an anderer Stelle wieder in den Boden eingeleitet, um die Auswirkungen dieses Eingriffs abzumildern.



Welche Auswirkungen kann das GWM haben?

- Die Schüttungsmenge und Qualität des Mineralwassers können beeinträchtigt werden, schlimmstenfalls müssen Brunnen und Mineralbäder geschlossen werden.
- Ein Eindringen von Altlasten aus den oberen, hochgradig belasten Grundwasserbereichen in die Mineralwasser führenden Schichten wäre praktisch nicht mehr rückgängig zu machen; das größte Mineralwasservorkommen Deutschlands wäre unbrauchbar.
- Das Abpumpen und Wieder-Infiltrieren des Grundwassers kann Setzungen und Hangrutschungen verursachen und wirkt sich weit über den eigentlichen Baubereich aus. Für alle Gebäude und Bauwerke in Umfeld des Tunnelbahnhofs besteht die Gefahr der Unterspülung.
- Die Bäume im Mittleren Schloßgarten drohen während und auch nach den Bauarbeiten zu vertrocknen.

Weitere Informationen auf: www.geologie21.de

Fildertunnel im Januar 2012: „Ob das Grundwassermanagement funktioniert, wird sich erst im Betrieb zeigen“.

Das GWM ist ein riesiger, riskanter und sündhaft teurer Pilotversuch mitten in unserer Stadt. Ein so komplexes und großräumiges System lässt sich nicht sicher erfassen – es bleibt ein unkalkulierbares Risiko.

Die Bahn will, kann aber nicht

Stand ist gegenwärtig ein gerichtlich verfügter Baustopp der Anlage für das Grundwassermanagement. Die Bahn hat derzeit kein Baurecht für das GWM, deshalb können die 17km Rohrleitungen nicht weitergeführt werden – deshalb wird auch sonst nichts gebaut. **Das war auch schon vor der Zerstörung des Parks allen Beteiligten klar.**

Das angefochtene Änderungsverfahren zur Planfeststellung wird zur Zeit wiederholt, allerdings mit den alten Fördermengen – in kleinen Schritten bekommt man die Genehmigungen leichter, so die erprobte Salamtaktik der DB.

O Herr, schmeiß Hirn 'ra! – oder:

Dass nicht sein kann, was nicht sein darf

- OB Schuster behauptete einst, die Gefährdung der Mineralquellen seien für ihn ein k.o. Kriterium für S21 – wohl wissend, dass eine Gefährdung nur bewiesen werden kann, wenn es zu spät ist.
- Franz Untersteller, Umwelt-minister in BaWü, vertraut den Aussagen von  Fachleuten aus

den zuständigen Behörden, dass die Mineralquellen durch den Bau von S21 nicht gefährdet seien. **Aber:** Für Planung, Überprüfung und Genehmigung der Eingriffe in das Heilquellenschutzgebiet sind bis heute die gleichen Fachleute verantwortlich, die schon die abzapfende Menge von 3 Mio m³ Grundwasser von 2005 als absolut verlässlich eingestuft haben.

• Prof. Dr. Wolfgang Ufrecht vom Amt für Umweltschutz der Stadt Stuttgart, auf die geplante Vervielfachung der Grundwasserentnahme angesprochen, sagt: „Ihre Annahme, es handele sich um Fehlberechnungen, trifft nicht zu. Vielmehr hat sich im Zuge einer weiteren Erkundungsstufe ergeben, dass a) bestimmte wasserführende Schichten örtlich höher liegen und b) der Untergrund bereichsweise durchlässiger ist als bislang festgestellt. Insofern handelt es sich um einen allgemein üblichen iterativen Optimierungsprozess, bei dem jeder Kenntniszuwachs umgehend in eine Neubewertung integriert wird.“

Keine Fehlberechnungen? Best geplantes Projekt? Ohne Konsequenzen für das Mineralwasser? – Wie lange sollen wir solchen Experten, die ihr Unwissen hinter Fachkaderwelsch verbergen, noch glauben schenken? Was sollen wir von der Verantwortlichkeit von Politikern halten, die sich hinter solchen Experten verstecken, um ihre fragwürdigen Entscheidungen zu legitimieren?

Die Politik könnte, will aber nicht

Die Landesregierung hat sich selbst mit dem inszenierten Volksentscheid eine zynische Generalabsolution gebastelt und wäscht fürderhin die Hände in Unschuld – der „dumme Wähler“ ist verantwortlich für alles, was da kommen möge!

Kann man bei der hiesigen Gemengelage aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung tatsächlich erwarten, dass die sogenannten Aufsichtsbehörden das tun, was ihre Pflicht wäre – und was sie, nebenbei gesagt, bei jedem kleinen schwäbischen Häuslesbauer ausgiebigst pflegen – nämlich prüfen, hinterfragen, Alternativen einfordern, Auflagen machen und gegebenenfalls das Projekt ablehnen?

Die institutionalisierte Gewaltenteilung und Kontrolle ist hierzulande außer Kraft gesetzt – wenn wir uns nicht selbst um unsere Interessen kümmern, tut es niemand.

Deshalb liegt es an uns, weiterhin das Versagen der verantwortlichen Politiker und Behörden sowie die Verantwortungslosigkeit der Projektbetreiber öffentlich anzuklagen.

Wir selber müssen für den Schutz des Mineralwassers eintreten und versuchen, eine Wiederaufnahme der Baumaßnahmen am GWM durch unseren öffentlichen Protest und unsere Aufklärungsarbeit zu verhindern.

